Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 14 (1907)

Heft: 5

**Artikel:** Zur Erkenntnistheorie von Kant [Fortsetzung]

Autor: Gisler

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-525077

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 29.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Pädagogilche Blätter.

Pereinigung des "Schweizer. Erziehungsfreundes" und der "Pädag. Monatsschrift".

Organ des Pereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 1. Februar 1907.

Nr. 5

14. Jahrgang.

# Redaktionskommission:

ho. Rettor Reiser, Erziehungsrat, Bug, Brafibent; die ho. Seminar-Direktoren F. A. Runz, bitfirch, und Jatob Grüninger. Rickenbach (Schwyz), herr Lehrer Jos. Müller, Gofau (St. Gallen) und herr Clemens Frei zum "Storchen", Einfledeln.

Ginsendungen find an letteren, als den Chef-Redattor, ju richten, Inserat-Aufträge aber an Hh. Haafenstein & Bogler in Luzern.

#### Abonnement:

Ericheint wöchentlich einmal und toftet jährlich fr. 4.50 mit Bortozulage. Beftellungen bei ben Berlegern: Eberle & Ridenbach, Berlagshandlung, Einsiedeln.

# Bur Erkenntnistheoriq von Kant.

(Bon Prof. Dr. Gieler, Chur.)

V. Zeit und Raum sind nicht rein subjektive Unschauungsformen.

Weil es synthetische Urteile a priori gebe, deshalb müssen Raum und Zeit zwei rein subjektive Formen sein. Diese zwei Formen süge ich jeder Sinnesempfindung hinzu; ähnlich wie der Gelbsüchtige oder ein Mann mit blauer Prille alles, was er anschaut, mit gelber bzw. mit blauer Farbe übergießt. Die gelbe bzw. blaue Farbe ist keineswegs in den Dingen; sie strömt diesen zu vom anschauenden Subjekt. Der sinnslichen Empfindung also werden die Anschauungssormen Raum und Zeit hinzugefügt; aus dieser Verknüpfung entsteht die Erscheinung. Erscheinung ist angeschaute d. h. in Raum und Zeit gebrachte Empfindung.

Bunachst stellen wir an Kant die Frage: Wie hat man sich diese zwei Anschauungsformen Raum und Zeit vorzustellen? Kant erwidert: es sind zwei transcendentale, reine, leere, "im Gemüte bereitz liegende" Formen, die durch das "Mannigfaltige der Empfindung" ausgefüllt werden. Sind diese "bereitliegenden Formen" zwei große, leere Gefäße, in welche die Sinne ihre Empfindung hineinschütten, so daß die Empfindungen die Form dieser Gefäße annehmen? Oder sind diese Formen nicht etwas Fertiges, Ausgespanntes, sondern etwas bloß Potentielles, ähnlich wie zwei zugeklappte Schirme und lustleere Ballone, die sich ausdehnen, sobald eine Empfindung in sie hineinströmt? Wie kommt die Sinnlichkeit zu diesen zwei Formen und gerade zu zwei Formen? All diese Fragen werden selbst von Nachtretern Kants als qualende Rätsel empfunden.

Wir stellen die weitere Frage an Kant: warum schaue ich die Empfindungen in so bestimmten und so verschiedenen Raum= und Reitverhältniffen ? Warum find 7+5 - 12? Frauenstädt entwidelt die Schwierigkeit anschaulich. "Immer noch," fagt er, "bleibt die Frage, wie wir bagu tommen, die Dinge in fo verfchiedenen Raumen, Beiten und Raufalverknüpfungen, wie die Erfahrung fie bietet, mahrzunehmen, hier einen vieredigen Rorper und dort einen runden, hier einen Menschen von der Lange eines Rindes und dort einen von der eines Ermachsenen; jett eine Begebenheit, die wie der Blit nur einen Augenblick dauert, und bann wieder eine, die wie ein fünfaktiges Schauspiel brei bis vier Stunden mahrt; bald eine Beranderung, die eine mechanische Ursache hat, wie das Rollen einer Billardkugel, bald wieder eine, die eine gei= stige Urfache hat, wie das Entdecken einer neuen Wahrheit? Woher all biefe Berichiedenheit bes Ctoffes, den wir innerhalb der Formen Raum, Beit und Raufalität mahrnehmen ?" Auf all dies hat Rant nur eine Antwort: wir schauen die Erscheinungen in so bestimmten und so verichiedenen Raum=, Beit- und Raufalverhaltniffen, weil Raum und Beit unsere subjektiven Erkenntnisformen find. Dieser Bescheid ift aber febr ungenügend. Mit Recht bemerkt Willmann: Es ift dies "ein Bescheid, ber, felbst wenn er richtig mare, doch so wenig genügte, als wenn man jemand auf die Anfrage nach dem Tode irgend einer Berson, mit dem bekannten Cajusfage antwortete: Alle Menschen find fterblich". Rantischen Formen Raum und Zeit erklären nicht, mas fie erklären follten.

Aber vielleicht sind die Beweise Kants für seine zwei Anschauungsformen zwingend? Sie sind im Gegenteil hinfällig.

a) Kant postuliert die zwei rein subjektiven Anschauungsformen Raum und Zeit, weil sonst für die apodiktisch gewissen, allgemein gülztigen und notwendigen mathematischen Lehrsätze keine genügende Basis vorhanden wäre; denn die bloße Sinnesersahrung beziehe sich nur auf Einzelfälle und könne daher jene Basis für mathematische Urteile nicht liefern. Wir antworten: wie, wenn wir mehr als nur Sinnese

Erkenntnis, d. h. Sinneserfahrung haben? Wenn wir fähig sind, das Sein der Dinge und die Se insweisen des Dinges, zu denen auch Raum und Zeit gehören, in ihrer Allgemeinheit d. h. begrifflich aufzusaffen? So ist es wirklich, wie wir sehen werden, und damit fällt der Kantische Schluß auf seine zwei Anschauungsformen.

- b) Rant fagt weiter: wir tonnen alles von den Dingen megdenten: Substang, Kraft, Teilbarteit, Undurchdringlichteit, Barte, Farbe usm.; Beit und Raum konnen wir nie wegdenken; diese zwei Formen find unserer Sinnlichkeit eingeschmolzen, fie hangen fester an une ale ber Bopf am Manne Chamiffo's. Auch gibt nur die finnliche Wahrnehmung die Dinge bereits als raumlich und als zeitlich; also ift die Borftellung von Raum und Zeit bereits in mir, bebor ich raumliche und zeitliche Dinge finnlich mahrnehme. Die Borftellungen Raum und Beit find also nicht aus der Sinneswahrnehmung abgeleitet. - Wir ant= worten : beide Behauptungen find falfch. Erstens : ich tann auch Raum und Beit hinmegdenten; die Selbstbeobachtung weiß nichts von der unausweichlichen Unschauung diefer leeren Formen, die unserer Borftellung unvermeidlich anhangen, wie der Bopf dem Manne Chamiffo's. Richtig ift vielmehr, daß es ein direttes Anschauen von Raum und Beit nicht gibt. Zweitens: es ift unrichtig, daß ich die Dinge zu allererft als raumlich und zeitlich mahrnehme. Ich febe raumliche und zeitliche Dinge; querft febe ich Dinge, etwas, ein Cein; bann erkenne ich bie Sein &= weisen im Dinge; ju biefen Seinsweisen des Dinges gehört ein bestimmtes örtliches Berhältnis, eine bestimmte Abfolge in ber Beit, Nabe, Ferne, Nebeneinander, Racheinander. Diese Seinsweisen find tatfachlich, objektiv an den Dingen ; es braucht, bevor ich Dinge, welche raumlich und zeitlich find, auffaffe, feine borherige Borftellung bon Raum und Beit; es genügt, daß mein Geift die Fahigkeit befigt, den objektiven Tatbestand bes Seins und ber Seinsweisen aufzugreifen, um aus ben raumlichen und zeitlichen Dingen ben Allgemeinbegriff von Raum und Beit zu abstrahieren. Damit fällt wiederum der Rantische Schluß auf die zwei rein subjektiven Unschauungeformen.
- c) Endlich behauptet Kant: Raum und Zeit stellen unendliche Größen dar; die Wahrnehmung (sinnliche Ersahrung) bietet aber nichts Unendliches; also sind Raum und Zeit Anschauungsformen, die a priori "im Gemüte bereit liegen". Wir antworten: die Vorstellung von Raum und Zeit ist nicht unendlich. Unendlich ist nicht die Phantasie = Vorstellung von Raum und Zeit und kann es nicht sein, weil ein Bild von unendlichem Raum und unendlicher Zeit nicht möglich ist. Mit Bezug darauf sagt der Dichter:

"Senke nieder, Adlergedant', dein Gefieder! Kühne Seglerin Phantafie, wirf ein mutlos Anker hin!" — Der Verstandesbegriff umfaßt unendlichen Raum, aber nicht unendlichen Raum, der wirklich wäre, sondern nur in dem Sinne, daß er die Möglichkeit grenzenloser Ausdehnung endloser Zeit einsieht.

Wenn wir die Kantische Auffassung von Zeit und Kaum als zweier rein subjektiver Formen ablehnen, wie fassen wir denn Raum und Zeit auf? Raum und Zeit sind nicht zwei außer uns als Raum und Zeit existierende Dinge; sie sind nicht zwei Riesenschachteln, in welche die Dinge aufgenommen werden; sie sind, wie Kant mit Recht sagt, nicht "zwei ewige, unendliche, für sich bestehende Undinge, welche da sind, (ohne daß doch etwas Wirkliches ist) nur um alles Wirkliche in sich zu bestassen."

Raum und Zeit find zwei Allgemeinbegriffe, die wir aus der Betrachtung der räumlichen und zeitlichen Ginzeldinge gewinnen. Belche Beschaffenheit macht das Einzelding zum räumlichen und zeitlichen mit andern Worten: wodurch hat es fein Wo und Wann? Das Gin= gelbing ift raumlich baburch, daß es eine Beife gu fein hat, bermoge beren es irgendwo, aber nicht jugleich anderswo ift, - vermoge beren es eine Begenwart, aber eine beschränkte Begenwart hat. Nur das Unermegliche ift nicht irgendmo, fondern überall, wo es etwas gibt ober geben tann. - Das Einzelding ift zeitlich baburch, bag es irgendmann, aber nicht unbeweglich und immer ift, - vermöge beren es eine Dauer, aber eine fließende Dauer befigt. Raumlich ift bas Gingelbing, weil es beschränttes Sein, und zeitlich ift bas Ginzelbing, weil es fließendes, bewegtes, successives Sein befigt. Diese Eigenschaft ber Dinge greift der Berftand beim Ertennen ber raumlichen und zeitlichen Ginzeldinge heraus und bildet die Universalbegriffe Raum und Beit, abnlich wie er die Universalbegriffe Mensch, Come, Giche bilbet. Die Universalbegriffe Mensch, Lowe, Giche usw. existieren fo, wie ich fie habe, nirgends in der Welt; aber der Inhalt diefer Allgemeinbegriffe ift in den einzelnen Menschen, Lowen, Gichen usw. realifiert. Go exiftieren auch die Begriffe Raum und Beit als folche nirgends; aber ihr Inhalt ift in ben einzelnen raumlichen und zeitlichen Dingen realifiert. Daber find die Allgemeinbegriffe nicht rein subjettive Formen, weil ihnen in den Dingen ein äquivalenter Tatbestand entspricht. Der objektive Begriffs-Inhalt bes Raumes ift: Möglichkeit für Ausbehnung; ber objektive Begriffeinhalt ber Beit ift: Möglichkeit für Aufeinanderfolge.

Die Subjektivierung von Zeit und Raum ist das Rückgrat des Rantischen Kritizismus. Er kann in der Eritik der reinen Bernunft

teinen Schritt tun, ohne auf dieser Subjektivierung zu sußen. Die enormen Folgen, die daraus fließen, liegen zu Tage. Gegenstand meines Erkennens sind nur die subjektiven Erscheinungen, die Phänomene; diese Phänomene kommen nur zu Stande vermittelst Zeit und Raum; Zeit und Raum sind rein subjektive Formen. Meine Erkenntnis geht also nicht auf das Ding an sich, sondern auf Phänomene, die mein Geist sabrizierte; von der Substanz des Dinges, von den Eigenschaften des Dinges kann ich rein nichts wissen; die Dinge außer mir und schon gar die Dinge über mir bleiben mir ein unbekanntes X; meine ganze Erkenntnis ist eingeschlossen in den Kreis meiner subjektiven Phänomene. Wie dadurch, um nur eines zu erwähnen, jede objektive, geoffenbarte Religion durch einen Handstreich ausgerottet wird, liegt auf der Hand.



# Ein Reformvorschlag für die Primarschule.

Von jugendlich-idealer Seite geht uns nachfolgender "Reformvorichlag" zu. Der verehrte Berr fennt die fehr beachtenswerte Brofcure von Brof. Dr. Hagmann, dem gewesten ft. gall. Brimarlehrer nicht, beffen find wir überzeugt. Kommt fie uns gelegentlich in die Sande, fo wird es uns ein Bergnugen fein, fie bem v. herrn jugufenden; er mag bann baraus erfeben, daß auch gr. Prof. Dr. g. analoge Bor= schläge macht. Es ift auch febr begreiflich, daß bei heutigem nervojem Taften und Suchen auf pabagifch = methodischem Gebiete ihrer zwei auf ahnliche Borichlage tommen, ohne von einander etwas zu miffen. Das allgemeine Suchen und Taften beweist vorab nicht die Bute der neuen Borichlage, wohl aber ficher die Rranthaftigfeit der heutigen Lage. Lefe man übrigens nur die in letter Rummer gestreifte Rebe bes langjährigen tuchtigen Leiters bes ftabtzurcherischen Schulmefens, bes Stadtrates Dr. Mouffon, der Vortrag ift in extenso in den Nummern 24 und 25 der "R. Burcher Zeitung" enthalten. Und auch dieser Bortrag bedeutet einen tiefen Wehruf am Arantenbette des mobernen Schulmefens, das die Bemühungen der 70ger Jahre in diefe unheilvolle Ginseitigkeit getrieben. Seit balb 30 Jahren hat man von tath. Seite die Überbrüdung, die Ginseitigfeit und die innere Sohlheit bes seit den 70ger Jahren gehätschelten Formalismus, Bureaufratismus und Mechanismus in der Schule beflagt und verurteilt; erfolglos, der außere Schein mußte immer wieder bezaubern. Run naht ber Banterott, die Früchte erweisen fich innerlich faul, es fehlt dem neuen Geschlechte Die Widerftandsfraft, ber fefte Wille, die Energie. Und nun tommen